

schachteln) von 3—5 cm Durchmesser, 5—8 mm hoch, die zur Hälfte mit geschmolzenem Naphtalin ausgegossen werden. Auf die erkaltete Schmelze stecke ich mit einer Nadel einen Wattebausch und verwende diese Nadel auch, um die Schachtel in einer Ecke des Sammelkastens festzustecken. Der Wattebausch wird nunmehr stark mit Schwefelkohlenstoff getränkt und der Kasten rasch geschlossen. Der Schwefelkohlenstoff dringt durch die Watte in die beim Erkalten der Naphtalinschmelze gebildeten Zwischenräume in den Kristallen und löst dabei das Naphtalin auf; dadurch geht die Verdunstung des Schwefelkohlenstoffs nur sehr langsam vor sich und aus dicht in Nut und Feder schließenden Kästen dringt der Geruch nicht ins Zimmer. Dieses Verfahren hat sich seit einer Reihe von Jahren in glänzender Weise bewährt und kann ich es den Herren Entomologen nur bestens empfehlen.

Frankfurt a. M., Rheinstraße 25.

Dr. Max Nassauer.

Die Zucht der indischen Stabheuschrecke (*Dixippus morosus* Br.).

— Von Otto Meißner, Potsdam. —

Die indische Stabheuschrecke, *Dixippus morosus* Br. ein zur Ordnung der *Orthoptera*, Unterordnung (oder Familie) *Phasmodea*, gehöriges Insekt, ist wegen ihrer überaus großen Anspruchslosigkeit sehr leicht zu ziehen. Das Tier mißt erwachsen (als „Imago“) 7—8 cm, wozu noch 3 cm lange Fühler kommen, besitzt einen grünen oder braunen, zylindrischen, kaum 2 mm im Durchmesser haltenden Leib, keine Flügel oder sonstige Anhänge: die Beine sind sämtlich Schreitbeine. Es kann also weder hüpfen noch springen noch zirpen, wie unsere (meisten) Heuschrecken. Dafür besitzt das Tier eine andre Eigenschaft: bei Gefahr „stellt es sich tot“, indem es die Beine in eigens dazu am Hinterleibe befindliche Rillen legt, das vorderste Paar nach vorn streckt, so daß es den Kopf umschließt (wofür diese Beine eine besonders ausgewölbte, rotgefärbte Stelle haben), und so einem Stab, Stock oder Blattstiel oft überraschend ähnlich sieht. Bei Tage ruhen die Tiere auch manchmal in dieser Lage. Eine in Mittelamerika lebende verwandte Art wird deshalb von den dortigen Bewohnern „quebrapolitos“ = Holzstäbchen genannt, und die deutsche Bezeichnung des Tieres ist ja auch auf Grund dieser charakteristischen Schutzstellung gegeben.

Abgesehen von der Größe sind die Larven, die 6 Häutungen durchmachen müssen, bis sie erwachsen sind, den Imagines schon recht ähnlich. Sie gehören ja auch zu den Insekten mit „unvollkommener Verwandlung“; ja heutzutage möchten manche in solchen Fällen überhaupt nicht mehr von „Larven“, sondern nur von „Jugendstadien“ sprechen, wenn man nämlich als Larven nur solche definiert, die besondere, den Imagines fehlende Organe haben.

Eine weitere Eigentümlichkeit der indischen Stabheuschrecke ist ihre parthenogenetische Fortpflanzung. Die zahlreichen Eier, die ein Weibchen ablegt (bis zu 500 Stück), entwickeln sich ohne Zutun eines Männchens, und aus diesen Eiern entstehen (wenigstens so gut wie) immer wieder nur Weibchen! Das ist also ein Gegenstück zur Honigbiene (*Apis mellifica* L.), bei der die unbefruchteten Eier nur Drohnen, also Männchen, ergeben. Aehnlich wie die Stabheuschrecke verhalten sich auch manche *Hymenoptera*

und *Homoptera* (Blattläuse), während wiederum bei anderen Insekten auch aus unbefruchteten Eiern beide Geschlechter entstehen können.

Noch eine interessante Eigentümlichkeit besitzt *Dixippus morosus*: die Fähigkeit zur Regeneration von Beinen und Fühlern. Höchst bemerkenswerter Weise findet diese Wiederherstellung aber meist nicht gleich bei der nächsten, sondern erst bei der zweiten auf den Verlust folgenden Häutung statt. Nur selten erscheint schon nach der nächsten Häutung ein etwa auf die Hälfte des normalen verkürztes Bein. Unsere bekannten Heimchen (*Gryllus domesticus* L.) besitzen übrigens die gleiche Fähigkeit. *Dixippus morosus* hat aber obendrein die Gabe der Autotomie (Selbstverstümmelung), indem sie ein gepacktes Bein an einer präformierten Stelle abreißt — auch unsere Schrecken lassen ja öfters, an einem Sprungbeine gepackt, dieses fahren und entkommen mit den andern fünf Beinen; noch bekannter ist dies wohl vom Weberknecht (*Phalangium*), jener Spinne, mit der sich auch das Volk viel beschäftigt, wie aus seinen vielen Lokalnamen (Kanker, Weber, Geist, Tod nach W. Schuster) ersichtlich ist.

Füge ich noch hinzu, daß sich die indischen Stabschrecken oft auch sehr drollig hin- und herwiegen und beim Anfassen als Imago auch öfters „spucken“, eine Eigentümlichkeit, die manchen wohl von der feisten, glatten Raupe des Wolfsmilchschwärmers (*Deilephila ephorbiae* L.) bekannt ist, so habe ich wohl ihre bemerkenswertesten Eigenschaften aufgezählt. Und wenn der Leser darauf bin eine Zucht versuchen will, so mag er es ruhig tun; denn die bei so vielen Raupen oft recht schwierige Fütterung macht bei *Dixippus* gar keine Schwierigkeiten. Das Tier frißt nämlich sozusagen jede Pflanze, selbst Efeu, was eine Durchführung der Zucht auch im Winter leicht macht. Verschmäht werden nur Nadelhölzer und Pflanzen wie Kakteen, Aloë n. a. Die Blätter aller unserer Laubbäume und Sträucher, Gräser und Kräuter werden mehr oder weniger gern, aber stets, genommen. Im Herbst kann man selbst mit verfärbtem Laube, z. B. den roten Blättern der Weinrebe (*Ampelopsis hederacea* Michx.) die genügsamen Tierchen ernähren.

Nachstehend seien nun kurz einige Winke über die Zucht ex ovo gegeben.

Die Eier verlangen zur Entwicklung noch nicht einmal Zimmerwärme, wenn es auch bei tiefer Temperatur bis zum Schlüpfen sehr lange dauert. (Schluß folgt.)

Ein Frühlingsausflug

des Entomologischen Vereins „Pacta“, Stettin.

Am 25. April d. Js. hatten sich die Mitglieder des Entomologischen Vereins „Pacta“ zum ersten Male im neuen Jahre versammelt, um gemeinsam eine fröhliche Frühlingsstriebe zu unternehmen. Zwar noch etwas kalt, aber doch klar und sonnig war das Wetter, und so kamen denn die wanderlustigen Teilnehmer in überraschend großer Zahl, bald einzeln, bald in Gruppen von nah und fern. Alle wurden mit frohem Zuruf und festem Handschlag willkommen geheißen.

Zunächst ging es zur Besichtigung des Vereinsgartens. Was war aus dem Flecken Gartenland geworden! Da breiteten sich die Beete, sorgsam abgemessen und eingeteilt, im Schmuck des ersten

1. Beilage zu No. 8. 3. Jahrgang.

Frühlingsgrüns. Hier wucherten Nesselstauden und Löwenzahn in üppiger Fülle, dort breiteten Habichtskräuter ihre zierlichen Rosetten oder Schafgarben die fein zerteilten Blätter. Hier schickten sich Blaubeere, Heidekraut und Wolfsmilch eben zum Treiben an, dort grüntem auf langgestreckten Beeten Beifußbüsche und Schwarzwurzelpflanzen. Am Zaune kletterte das Geißblatt in die Höhe, und Gesträuch von Eichen, Buchen, Pappeln, Weiden etc. wartete nur auf die rechte Witterung, um die Knospen zu entfalten. Dabei herrschte überall peinlichste Sauberkeit und Ordnung. Man sah, hier war mit ebensoviel Fleiß und Geschick wie unter sorgfältiger Benutzung des verfügbaren Raumes gearbeitet worden.

Pünktlich vollzog sich sodann der Abmarsch hinaus zur Wussower Forst. Kaum war dieselbe erreicht, so trat auch schon der Sammelleifer in seine Rechte. Bei der den meisten wohlbekannten Fundstelle der Raupen von *Callim. dominula* L. vereinigten sich alle Teilnehmer wieder, um hier eifrig die Nesselpflanzen abzusuchen. Bald wanderten die ersten Funde in die Schachteln der erfreuten Sammler. Ganz in der Nähe bot sich Gelegenheit, das Tagfalterleben im Frühlinge zu beobachten. Der Duft der blühenden Salweiden hatte außer Bienen, Hummeln, Wespen und Fliegen auch die Schmetterlinge herbeigelockt, die nun in tänzelndem Fluge die Bäume umkreisten. *Gonept. rhamni* L., *Vanessa polychloros* L., *urticae* L., *antiopa* L., *io* L., *Polygon. c-album* L. hatten sich hier ein Stelldichein gegeben. An Baumstämmen entdeckte man *Hibernia*-♂♂, sowie die bunteste der Eulen, *Panolis griseovariegata* Goetze, im schmucken, neuen Kleid.

Natürlich fehlte auch die photographische Aufnahme im Freien nicht, eine hübsche Erinnerung an den so wohl gelungenen Ausflug. Zwar machte ein plötzlich einsetzender kurzer Regenschauer die Situation für empfindsame Seelen etwas unbehaglich, doch tat das der herrschenden frohen Stimmung keinen Abbruch. Nun ging's hinüber zur Wussower Schlucht. Winzige Räumchen von *Arctia caja* L. und überwinterte *Agrotis*-Raupen bildeten dort die erste Beute. Besonders eifrige Sammler waren schon vorausgeeilt, um an den ziemlich steilen Hängen die hübschen Larven von *Cosmotr. potatoia* L. zu suchen. In Schützenlinie aufgelöst wanderte die Gesellschaft dann auf ungebahnten Wegen durch die Wussower Schlucht. Gar manchem war dabei Gelegenheit gegeben, an sumpfigen Stellen oder beim Ueberschreiten des Bächleins seine turnerischen Fertigkeiten ins rechte Licht zu setzen, oder aber andernfalls Andenken von inniger „Anhänglichkeit“ heimzutragen. So ging's denn unter Scherzreden und in bester Laune vorüber an den bekannten Fundstellen der Raupen des hübschen kleinen Weißfleckwidderchens, *Synt. phegea* L., die sich bei dem sonnigen Wetter jedoch wohlverborgen hielten, bis der Weg zum Warsower Waldschloß erreicht war. Hier wurde zur Kolonne aufmarschiert; denn der Marsch auf der Höhe des Warsower Plateaus war wenig angenehm. Aufdringlich und unaufhörlich blies der Wind, so ein rechter, ungebärdiger Frühlingssturm, der stellenweis ganze Wolken losen Sandes vor sich hertrieb. Wohl warf der eine oder der andere noch einen Blick auf die Weidenstämme, deren von Rinde entblößte Stellen deutlich die Minierarbeit der *Cossus cossus*-Raupen erkennen ließen, im übrigen strebten alle dem Rastplatze Seidelsruh zu. Dort erfreuten

den Insektenfreund die in schönster Blüte stehenden prächtigen Salweiden, die gar nicht zu vergleichen waren mit den verschandelten Büschen und Stämmen in Stettins nächster Umgebung.

Nachdem sich alle Teilnehmer durch Speise und Trank gestärkt hatten, wurde der Rückmarsch über die Siebenbachmühlen angetreten. Da galt's nun, für die Pfleglinge daheim zu sorgen und sie mit frischem Futter zu versehen. Löwenzahn, Nesseln, Ampfer, Gras etc. wanderten in den Rucksack. Als besonders praktisch erwies sich dabei ein nach dem Muster der Militär-Kochgeschirre hergestelltes Blechgefäß, das, seiner eigentlichen Bestimmung entzogen, nun Raupenspeise bergen half. Bald zu zwanglosen Gruppen vereint, bald im Gänsemarsch schreitend, wurden die idyllisch gelegenen Bachmühlen passiert, wobei auch der nächsten Umgebung aufmerksame Beachtung geschenkt ward. Doch bot sich wegen des spät eingetretenen Frühjahrswetters noch keine Gelegenheit, das Schöpfnetz in Tätigkeit treten zu lassen. Am Sandsee wurden dann Pappel- und Weidenreiser geschnitten für die Zucht der Ordensbänder. So gelangte man auf der alten bekannten Straße zum Ausgangspunkte zurück, wo man sich mit dem frohen Bewußtsein trennte, einen genußreichen, interessanten Vormittag verlebt zu haben.

Es liegt nun in der Natur der Sache, daß derartige gemeinsame Ausflüge dem einzelnen an Beute manches schuldig bleiben. Das Sammeln in größerer Gesellschaft ist zwar unterhaltender, bringt manche frohe Abwechslung in das Einerlei des Bückens und Suchens und belebt dadurch das Interesse für die Entomologie, aber es verleitet auch nur zu leicht zu flüchtigem, überhastetem Arbeiten und verwandelt dadurch den angestregten Ernst des Sammlers in das frohe und unbekümmerte Genießen des Naturfreundes. Darin aber liegt gerade der Vorzug solcher Vereinsausflüge, die im letzten Grunde nicht eigentliche Sammelreisen, sondern Informationsgänge sein sollen. Weiß der einzelne, was und wo er zu suchen hat, so ist es nun seine Sache, sich allein oder in Gesellschaft weniger gleichgestimmter Seelen den Genuß des Findens zu verschaffen, sich dem Sammelleifer ganz zu überlassen ohne Rücksicht auf die Zeit oder ein vorgestrecktes örtliches Ziel.

Demgegenüber bringen Vereinsausflüge die Mitglieder einander näher, geben Veranlassung zu gemüthlicher Aussprache und regem Gedankenaustausch und knüpfen so unsichtbare, aber feste Bande, die alle ohne Rücksicht auf Beruf und Lebensstellung vereinen auf dem Boden gemeinsamer Interessen, auf der Grundlage der Liebe zur Natur, der Liebe zur Insektenwelt.

Stettin, den 9. Mai 1909.

O. R.

Briefkasten.

Anfrage: Es wird gebeten, sich in der I. E. Z. darüber zu äußern, ob die Raupe von *Mamestra pisi* L. bereits Mitte Mai halb erwachsen gefunden ist?

Anfrage: Welche Mittel wendet man sicher gegen Stechmücken an? — Werde hier im Obbruch durch diese lästigen Insekten sehr geplagt; Tabakrauch hilft wenig oder gar nicht. Chemische Kenntnisse zur Bereitung von Essenzen und dergl. dürfen vorausgesetzt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Richter Otto

Artikel/Article: [Ein Frühlingsausflug 44-45](#)